

Biberacher Gewerbe um die Jahrhundertwende: „J. G. Lieb Fabrik sämtlicher Feuerwehr-Requisiten, Biberach“¹

Von den „cohortes vigilum“ zur freiwilligen Feuerwehr

Ein geordnetes Feuerlöschwesen bestand schon im alten Ägypten (1000 v. Chr.) und in Rom gab es während der Kaiserzeit (ab 30 v. Chr.) Feuerlöschtrupps (cohortes vigilum) als staatliche Einrichtung.

Im mittelalterlichen Deutschland wurden die Bewohner der Städte und Dörfer zur Brandbekämpfung herangezogen. Noch in der Landesfeuerlöschordnung des Königreichs Württemberg vom 20. Mai 1808 steht geschrieben, dass jeder neu aufgenommene Bürger und jeder Bürgersohn, sobald er sich verheiratet hatte, einen „guten, wohl verpichteten Feuer-Aimer“ anzuschaffen und denselben „auf das Rathaus zu liefern“ habe. Eine der ersten freiwilligen Feuerwehren in Deutschland war die Biberacher Feuerwehr. Sie entstand aus dem Pom-pier-Corps der Biberacher Turner, deren Gründungstag der 11. September 1849 ist. Mit der Entstehung der freiwilligen Feuerwehren entstand auch Bedarf an Ausstattungsgegenständen, wie beispielsweise Helme, Leitern, Signalinstrumente etc.

Bayerische Militärhelme zu Feuerwehrhelmen

Diesen Bedarf der Feuerwehren begann der Sattler Johann Georg Lieb aus Biberach ab dem Jahre 1873 zu decken. Er erwarb in diesem Jahr rund 26 000 nach der Reichsgründung überflüssig gewordene bayerische Militärhelme und arbeitete sie in Feuerwehrhelme um. In einem Preisverzeichnis aus dem Jahr 1874 bot er ferner auch Mützen an, Embleme, Gurte aus Hanf und Wolle, Karabinerhaken, Seile, Beile und Äxte, Laternen und Signalinstrumente. Auch Hanfschläuche und verschiedene Spritzen waren in seinem Sortiment zu finden – Handdruckspritzen waren schon seit dem 18. Jahrhundert in Biberach hergestellt worden, z. B. von dem Kupferschmied Noa Rudhart im Jahre 1715 und von der bekannten Kunst- und Glockengießerfamilie Schmelz 1776.

Johann Georg Lieb bot 1874 zusätzlich schon sehr einfache Leitern an: Haken-, Dach- und Firstleitern aus Eschen- und Fichtenholz. Diesen Zweig seines Sortimentes baute er und dann sein Sohn Fritz in den kommenden Jahren zu großer Vielfalt aus und die Firma versorgte mit ihren Leitern die ganze Welt.

Johann Georg Lieb wohnte in der Bürgerturmstraße 3 (heute Sport-Heinzel), wo er vermutlich auch arbeitete. Nach seinem Tode im Jahre 1877 erbte das Haus



Büste von Fritz Lieb (1847–1922).

seine zweite Frau Rosine geborene Hakenfleisch. Sein Sohn Fritz, aus Liebs erster Ehe, erbte das Haus 1884 und verkaufte es im Jahr darauf.

„J. G. Lieb, Feuer-Requisiten-Fabrik, Biberach“

Mit diesem Kapital entstehen vermutlich die Gebäude der Firma an der Riedlinger Straße bzw. „Am Gigelberg“, der heutigen Fritz-Lieb-Straße.

In einer Beschreibung aus dem Jahr 1893 lässt sich über die Firma „J. G. Lieb, Feuer-Requisiten-Fabrik“ Folgendes nachlesen: „Das Etablissement arbeitet jetzt mit 2 Dampfmaschinen und beschäftigt in ca. 12 verschiedenen Gewerben ca. 100 bis 130 Leute. Die Erzeugnisse der Fabrik genießen wegen ihrer soliden, praktischen und sorgfältigen Ausführung und ihrer Eleganz, den besten Ruf im In- und Ausland. Im Verein mit ihrem, in Feuerwehrkreisen wohl bekannten Konstrukteur Schmahl, schuf die Firma J. G. Lieb im Laufe der Jahre viele bahnbrechende, meist gesetzlich geschützte Neuheiten und fertigte zahlreiche Spezialitäten als: Steiger-, Spritzen- und Sicherheits-Laternen, Petroleum-

Platz- und Handfackeln, Rettungsapparate, Sprungtücher mit Polster und weiter ihren neuerdings vervollkommenen grossen Rauchapparat mit Luftpumpe und Signalvorrichtung, der ein wichtiges und vorzügliches praktisches Rettungsgeräth bildet.

Vor allem ist es aber der Bau mechanischer Feuer- und Rettungsleitern, welcher von der Firma J. G. Lieb ganz besonders gepflegt wird, und sie zwang auch auf diesem Gebiete durch immer neue Vervollkommnungen ihre Concurrenz zu heissem Wettbewerb. Seit 1881 wurden im Leiterbau erhebliche Fortschritte gemacht, durch Schmahl's Erfindung des selbstthätigen Stützensystems und des selbsthemmenden Spindelmechanismus, der dem ersteren die längst gesuchte, vollständige Sicherheit verlieh und die Gefahr der Seile und das Rückspringen des Getriebes beseitigte.

Weiter hat sich die Firma J. G. Lieb in letzter Zeit ganz eingehend auch dem Sanitätswesen sowohl der Feuerwehr als der Sanitätskolonnen und Rettungsvereine zugewandt und namentlich in Verbandkasten, Sanitätstragen und vorzüglichem zweirädrigen Transportwagen mit ganz neuer Art des Aufladens der Trage – ganz unglaublich bequem und einfach – sehr tüchtiges geleistet.

So sehen wir denn in dem Lieb'schen Etablissement ein Geschäft von solcher Vielseitigkeit und zugleich Vorzüglichkeit der Leistung, wie man deren nur wenige auf dem Continent findet.“

Die Arbeit der Biberacher Firma fand in zahlreichen Auszeichnungen und Verleihungen von Medaillen ihre Anerkennung. Es wurden rund 8000 Feuerwehrmannschaften ausgerüstet und die mechanischen Leitern wurden nach Paris, Moskau², Kopenhagen geliefert, ebenso nach Spanien und Portugal, Afrika, Asien, Österreich, der Schweiz, England und seinen Kolonien und natürlich innerhalb des gesamten Deutschen Reiches.

In Spanien leitete ein Sohn von Fritz Lieb, Emil, eine Vertriebsstelle.

Aber nicht nur im Bereich der Feuerwehren fanden die Leitern ihren Absatz, es wurde auch an den „Luftschiffbau Zeppelin“ in Friedrichshafen geliefert, verschiedene Elektrizitätswerke, die Städtischen Gaswerke in Stuttgart, das Königliche Schloss in Ludwigsburg oder die Österreichische Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau (Böhmen).

Im Jahre 1905 bildeten die Firmen Magirus (Ulm), Ewald (Küstrin) und Lieb die „Vereinigte Feuerwehr-Gerätefabriken Magirus, Ewald und Lieb GmbH, Ulm und Berlin“. Diese Gesellschaft entstand, um den harten Konkurrenzkämpfen der Zeit Paroli bieten zu können. Über die Dauer des Vertrages verpflichteten sich die Vertragsteilnehmer, ihre gesamte Angebotspalette an Feuerwehr- und Sanitätsgeräten sowie Ausrüstungsgegenständen ausschließlich an die genannte Gesellschaft zu liefern.

Ansicht des Firmengeländes an der Riedlinger Straße/Fritz-Lieb-Straße.



Im Jahre 1915 hatte sich Fritz Lieb, nun Kommerzienrat, zur Ruhe gesetzt und sein florierendes Geschäft an seine Söhne übergeben.

Bis 1921 behielt die Firma J. G. Lieb, jetzt Mitglied oben genannter Gesellschaft, ihren Sitz noch in Biberach, verlegte dann aber ihre Produktionsstätte nach Blaubeuren.³ Fritz und Gustav Lieb, weitere Söhne von Fritz Lieb, leiteten den dortigen Betrieb. Im Jahre 1922 verstarb ihr Vater in Biberach. Er wurde als ein Mann der Arbeit, des tatkräftigen Schaffens und Wirkens gerühmt, der aus kleinen Anfängen durch unermüdlichen Fleiß und durch eine Tatkraft, die sich vor keinen Schwierigkeiten zurückschrecken ließ, seinen Betrieb zu beachtlicher Größe brachte.

Nach der Verlegung nach Blaubeuren arbeitete der Betrieb nur noch sechs Jahre. 1927 wurde die erste und zugleich letzte Autodrehleiter in Blaubeuren gebaut, kurze Zeit darauf wurde die Firma „J. G. Lieb GmbH“ aufgelöst.

Anmerkungen

Von Herrn Werner Allmann erhielt ich noch folgende Auskünfte: Der Großvater von Herrn Allmann sen., Johannes Allmann, reiste als Angestellter in den 1860er-Jahren für eine Passauer Eisenwarengroßhandlung in Begleitung von Panduren auf dem Balkan und in Rußland. In diese Passauer Firma trat Fritz Lieb als Lehrling ein. Johannes Allmann kümmerte sich um seine Ausbildung und es entstand eine lebenslange Freundschaft. Nachdem Fritz Lieb in die Firma J.G.Lieb eingetreten war, lud er Johannes Allmann zu Besuch nach Biberach ein. Dabei lernte dieser die Base von Fritz Lieb, Amalie Ilg, kennen und heiratete sie im Jahr 1886.

- 1 In gekürzter Form erstmals im Biberacher Veranstaltungskalender 1994 erschienen.
- 2 Laut Aussage von Herrn Werner Allmann wurde Fritz Lieb vom russischen Zaren für seine Verdienste um die Moskauer Feuerwehr geadelt.
- 3 Die Stadt Biberach stellte der Firma kein geeignetes Gelände zur Verfügung.

Quellen

Biberach einst und jetzt. Festschrift zum Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes 1895.

Bauakten Fritz-Lieb-Straße 1, 3 und 4. Baurechtsbehörde Stadt Biberach.

Nützliches und unterhaltendes Wochenblatt. Ausgabe 8. März 1804. Städtische Archive Biberach.

Umfassende Akteneinsicht erhielt ich in folgenden Archiven: Iveco Magirus AG, Entwicklungszentrum, Abt. ESDB. Mein Dank gilt Herrn Richard Schwarz. Stadtarchiv Blaubeuren.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Hornung (2004 verstorben).

Literatur

Robert Höschle: Biberacher Feuerpolizei zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Zeit und Heimat Nr. 3, 13. Jahrgang 1970.

dito: Feuerschau und Löschmaßnahmen. In: Zeit und Heimat Nr. 4, 13. Jahrgang 1970.

Zeitschrift für die deutsche Feuerwehr. Ausgabe Nr. 9, September 1899.

Bildnachweis

S. 24 privat.

S. 25 aus: Biberach einst und jetzt. Festschrift zum Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes 1895.